

Turdidae.

Turdus lawrencii Coues — Cerro Guataraco (Oriente) ♀
24. August 1932.

Tanagridae.

Chlorophonia pyrrhophrys (Sclater) — Cuyujá (Oriente) ♀
9. Juli 1930.

Pipraeidea melanonota venezuelensis (Sclater) — Mindo
♂ ♀ 16. und 18. April 1930.

Tanagrella callophrys (Cabanis) — Cerro Guataraco ♀
30. Juni 1932.

Chlorothraupis stolzmanni (Berl. & Tacz.) — Isla Silva
(Occid.) ♂ 2. August 1931.

Oreothraupis arremonops (Sclater) — El Castillo (Mindó)
♂ 20. September 1931.

Fringillidae.

Atlapetes tricolor crassus Bangs — (Etikette verloren,
vielleicht Mt. Pilaló) ♀.

Kurze Mitteilungen.

Die Dreizehenmöwe, *Rissa t. tridactyla* (L.), ist wieder deutscher Brutvogel. Das schon so oft ersehnte und manches Mal vermutete Ereignis ist Tatsache geworden: Die Dreizehenmöwe brütet wieder auf Helgoland. 3 Paare haben sich im Lummenfelsen angesiedelt, auf einer kleineren Terrasse, ziemlich weit unten. Die gut ausgebauten Nester, die im Wesentlichen aus trockenem Tang zu bestehen scheinen, stehen nebeneinander — mit gewissem Abstand — und sind von unten gut zu sehen. An zwei weiteren Stellen, auf anderen Felsabsätzen, sieht man erste Ansätze je eines Nestes, die anscheinend wieder verlassen sind. Außerdem hält sich noch eine junge, vorjährige Möwe im Lummenfelsen auf, die meist viel weiter oben sitzt. Ueber das Brutergebnis läßt sich im Augenblick (3. VII.) noch nichts sagen. Die Vögel sitzen bezw. stehen, einzeln und paarweise, auf dem Nest; ein Füttern von Jungen konnte ich nicht bemerken. Vielleicht sind weder Junge noch Eier im Nest, wobei mit der Möglichkeit gerechnet werden kann, daß sie von den vielen größeren Möwen (Silber-, Mantel- und auch Heringsmöwen), die z. Zt. den Lummenfelsen zu zehnten versuchen, — die jetzt aber energisch kurz gehalten werden — geraubt sind.

Die Dreizehenmöwen halten sich schon länger am Felsen auf, jedoch wurde ihre Brutansiedlung, die ja nur vom Wasser aus zu beobachten ist, erst spät bemerkt. Ich dachte zunächst, daß lediglich ein „Besuch“ nicht brütender Vögel vorläge, wie er schon in manchen Jahren beobachtet wurde. Bekannt ist die Veröffentlichung WEIGOLDS („Wiederansiedlung von Dreizehenmöwen, *Rissa t. tridactyla* (L.), in Helgoland?“; Jahrgang 1923, S. 133 dieser Zeitschr.), in der von der Möglichkeit einer Neuansiedlung gesprochen wird. Die Vögel brüteten damals nicht (es waren fast alles junge Vögel) und erschienen im

nächsten Jahr nicht wieder. Die gelegentlich in der Literatur zu findende Feststellung, daß die Dreizehenmöwe wieder auf Helgoland brütet, ist falsch; sie fußt auf der oben zitierten und offenbar nur flüchtig gelesenen Veröffentlichung WEIGOLDS.

Nach GÄTKE hat die Art bis etwa 1800 auf Helgoland genistet; schreibt er doch in seinem bekannten Werk „Die Vogelwarte Helgoland“ (1890): „Vor etwa 90 Jahren hat noch ziemliche Anzahl an einer Stelle der Westküste gebrütet“. Hoffentlich bleibt uns die Dreizehenmöwe — für deren Schutz alles nur Mögliche getan wird — weiterhin als Brutvogel erhalten.

R. Drost.

Der Grüne Laubsänger, *Phylloscopus trochiloides viridanus*, auf Oesel. Entsprechend der Expansion des Grünen Laubsängers von Osten nach Deutschland seit spätestens 1905 hat das Vorkommen der Art im Baltikum als selbstverständlich zu gelten. Dennoch sind diesbezügliche Beobachtungen für dies Gebiet selten. Für das estländische Festland bezeichnet M. HÄRMS den *viridanus* als seltenen Sommervogel, der gelegentlich in und um Tartu (Dorpat) verhört wurde, vergl. die zusammenfassende Arbeit von H. SUOMALAINEN in „Ornis Fennica“ XIII, 3, S. 89—124 (1936). In der genannten Arbeit läßt die Karte der europäischen Verbreitung des Grünen Laubsängers noch die großen estländischen Inseln offen. — Gelegentlich eines dreitägigen Aufenthaltes auf Oesel um Pfingsten 1938 vernahm ich den kennzeichnenden Gesang des *viridanus* auf den Wällen des Bischofschlosses von Arensburg am 7. Juni. Der Vogel sang eifrig und konnte wiederholt mit dem Glase beobachtet werden, trotzdem er sich sehr unruhig verhielt. Schließlich entschwand er ganz, sodaß ich noch Durchzug vermute. In den gleichen Anlagen hörte ich den Grünen Laubsänger auch noch am nächsten Tage, desgleichen in einem größeren Garten der Stadt Arensburg, sowie in der Nähe der alten Kirche von Karmel.¹⁾

P. Putzig.

Brut des Rauhfußkauzes im württ. Schwarzwald. Am 18. Juni 1938 stellte ich gemeinsam mit den Brüdern JOHANNES und ERNST SCHNEIDER in Obermusbach in der Schwarzspechthöhle einer Weißtanne die Brut eines Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus*) fest. Ueber den Verlauf derselben kann nichts weiter gesagt werden, als daß sich in der Höhle ein junger Kauz befand, der anscheinend von den Alten verlassen war, denn eine Woche später lag er tot am Boden. Ein zweiter Jungvogel wurde in der Nähe als Habichtrupfung gefunden. Von den Alten war nichts zu sehen und zu hören. Aus den Fraßresten der Bruthöhle bestimmte O. UTTENDÖRFER: 9 Spitzmäuse (*Sorex*), 8 Rötelmäuse (*Evotomys glareola*), 3 Erdmäuse (*Microtus agrestis*), 2 Singdrosseln, 1 Rotkehlchen. Nach Mitteilung der Brüder SCHNEIDER haben sich in den letzten Jahren verschiedentlich Rauhfußkäuse in den Wäldern von Obermusbach gezeigt. Eine Brut konnte jedoch nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden.

O. Schnurre.

¹⁾ Vgl. hierzu auch: F. PEUS, *Phylloscopus nitidus viridanus* (Blyth) auf Oesel; Orn. Mber. 1935, p. 26—27. — Der Herausgeber.

***Streptopelia decaocto* bei Wiener Neustadt?** Seit Jahren pflegen sich in einem zu einer Villa gehörenden größeren Garten in Hirm — 15 km Luftlinie östlich von Wiener Neustadt — im Frühjahr und Sommer Turteltauben aufzuhalten und auch dort zu brüten. Der charakteristische Ruf von *Streptopelia turtur*: Turr, Turr ist fast den ganzen Tag über zu hören.

Etwa seit Mitte Mai dieses Jahres fiel mir nun auf, daß im Garten ein neuer bisher hier noch nie vernommener Taubenruf zu hören war, der wie „Quu-guuuu-gu“ klingt, wobei der Ton auf der zweiten Silbe, die langgezogen wird, liegt. Ich konnte dann die Taube, von der dieser Ruf herrührte, mehrfach mit dem Feldstecher auf 20 bis 40 Schritte Entfernung beobachten. Sie ist zum Unterschied von den Turteltauben, die am Rücken und den Flügeln dunklere Färbungen aufweisen, einfarbig dräpe-farben wie eine Lachtaube und hat auch einen schwarzen Halsring wie diese. Ich vermutete daher, daß es sich um eine entkommene zahme Lachtaube handle. Dies konnte aber nicht zutreffen, weil weder ich noch die übrigen Besucher des Gartens — fast alle Jäger und gute Beobachter — niemals den charakteristischen Lachton der Lachtaube von der „neuen“ Taube zu hören bekamen.

Nach Rücksprache mit Herrn Kustos Dr. SASSI des nat. hist. Museums in Wien bin ich überzeugt, daß es sich um — vielleicht das erste im neuen Deutschland beobachtete Exemplar der — *Streptopelia decaocto* handelt.

A. Krüzner.

***Oceanodroma leucorhoa* bei Münden.** Am Mittage des 13. Sept. 1937 fing die am Zoologischen Institute unserer Forstlichen Hochschule tätige Fräulein ELFRIEDE GÖRNER eine Gabelschwänzige Sturmschwalbe auf der Straße in Hermannshagen. Der Vogel war ganz unbeschädigt, aber vollkommen ermattet und dem Tode nahe. Hermannshagen gehört als Vorort zu Hann. Münden und liegt auf dem rechten Ufer der Werra, etwa 1 1/2 km oberhalb ihrer Vereinigung mit der Fulda zur Weser.

H. Baron Geyr.

Säbelschnäbler, *Recurvirostra avosetta avosetta* L., im Ismaninger Teichgebiet vor München. Am 15. Mai 1938 sahen AD. KL. MÜLLER und ich 2 Säbelschnäbler in einem halb schlammbedeckten Fischteich (K₂6) bei Ismaning einfallen. Die Vögel waren verhältnismäßig vertraut und wurden von den genannten und anderen Beobachtern noch öfters bestätigt, so von MÜLLER am 18. V. und zuletzt von SCHRÖDER eine Avosette am 24. V. 1938. Seit 1934 wurde der Säbelschnäbler in Bayern m. W. nicht mehr festgestellt. Damals hat K. MÜSSEL am 6. VIII. einen bei Hirschlach unweit Triesdorf in Mittelfranken angetroffen.

Walter Wüst.

Der Wiedehopf Brutvogel im Wendland. „Um die Jahrhundertwende stellte der Wiedehopf sein Brüten im ganzen Gebiet ein. Nur Reste hielten sich“ (BRINKMANN, 1933, Vogelwelt Nordwestdeutschlands). Diese restlichen Brutvorkommen liegen in der dem Teutoburger Wald benachbarten westfälischen Ebene sowie am Ober-

lauf der Aller; hier konnte BÄSECKE (Orn. Mschr. 1935) noch in neuester Zeit zwei Brutpaare feststellen. Für Nordhannover fehlt seit Jahrzehnten jeder Nachweis (vergl. TANTOW 1936). Am 15. Mai 1934 beobachtete ich mit W SCHEIN am Westrand des „Elbholzes“ bei Gartow einen Wiedehopf. Nach Angaben des vogelkundlich interessierten Lehrers H. GROTKASTEN (damals Pevestorf) ist das Brutvorkommen des Wiedehopfes am Elbholz unter den Einheimischen bekannt. Ein anderer, ebenfalls alljährlich besetzter Brutplatz soll sich ganz in der Nähe (2 km), bei Restorf, befinden.

Werner Rüppell.

Uhu als Pflegemutter von Entenküken. — Im Frühjahr 1927 fing der auf dem Gute Varzmin befindliche Jagdulu (*Bubo b. bubo*) an zu legen und zu brüten. Da das Gelege nicht befruchtet war, blieb die Brüterei natürlich ohne Folgen. Da ein männlicher Uhu in der Gegend nicht vorhanden war, war eine Paarung nicht möglich. Versuchsweise legte ich dem Uhu die Eier von drei Hausenten (*Anas platyrhynchos, dom.*) unter. Sogleich machte der Uhu sich an das Bebrüten der Enteneier. Nach einiger Zeit, leider fehlen mir genaue Daten, schlüpfen drei Enten, die der Uhu als seine Kinder ansah. Der Käfig, in dem der Uhu sich befand, lag im allgemeinen Hühnerhof, und es kam häufig vor, daß ein oder das andere Küken durch die Maschen der Einzäunung zum Uhu hineinschlüpfte. Der Uhu schlug dann jedesmal das zu ihm eingedrungene Küken. Im Gegensatz zu dieser Gewohnheit zeigte er sich um die von ihm ausgebrüteten Enten sehr besorgt. Viel Schwierigkeiten bereitete dem Uhu die Ernährung „seiner“ Jungen. Gegen die Fütterung mit Fleisch, die der Uhu sogar mit Gewalt durchzuführen versuchte, verhielten die Enten sich ganz ablehnend. Wiederholte Versuche schlugen fehl, und schließlich versuchte der Uhu selber das für die Enten hingestellte Futter zu fressen. Ich überraschte ihn bei diesem Versuch, der schlecht gelang. Der Uhu bemühte sich immer wieder, seine Jungen nach Uhuart unter die Flügel zu nehmen, wogegen die Enten sich heftig wehrten. Die Enten wiederum versuchten sich auf dem Rücken des Uhu niederzulassen, was wiederum dieser nicht vertrug. Trotz dieser ganz voneinander abweichenden Gewohnheiten vertrugen die Tiere sich gut. — Groß war die Aufregung, als die Enten zum ersten Mal ins Wasser gingen. Nachdem verschiedene Versuche, seine Kinder aus dem Wasser zu retten und selber zu schwimmen, fehlgeschlagen waren, fand der Uhu sich mit den ihm unverständlichen Gewohnheiten seiner Jungen ab, blieb aber immer auf einem Baum in der Nähe des Teiches sitzen. Die Enten waren im Mai geschlüpft, und im August war es noch nicht möglich, sie von ihm zu trennen. Wenn bei Einbruch der Dunkelheit „seine“ Enten nicht nach Hause kamen, rief und lockte er die ganze Nacht. Schließlich fand der Uhu sich darein, am Tage allein zu sein. Doch wenn am Abend alle Enten nach Hause kamen, ließ der Uhu seinen Lockruf hören, woraufhin die von ihm ausgebrüteten Enten sofort die Herde verließen, um die Nacht bei ihrer unnatürlichen Mutter zu verbringen. Im August verließ ich

Varzmin, so daß ich nicht weiß, wie lange dieses Verhältnis noch dauerte.

Baron F. von Korff, Varzmin (Kr. Stolp), Pommern.

Einen ganz entsprechenden Fall, in dem eine Sumpfohreule (*Asio flammeus*) Hühnereier ausbrütete und eines der Kücken bis zum 10. Tage als eigenes Kind betreute, hat A. D. DUBOIS ausführlich geschildert (The Short-eared Owl as a foster mother; The Auk 1923, p. 383—393, mit 7 Aufnahmen). — Der Herausgeber.

Schriftenschau.

DICKEY, DONALD R. & VAN ROSSEM, A. J. — The Birds of El Salvador. Field Museum of Nat. Hist., Zoolog. Series Vol. 23. Chicago 1938. 609 pp., XXIV Tafeln. — Nachdem erst unlängst die Vogelwelt von Guatemala monographisch dargestellt worden ist (durch GRISCOM, Ref. Orn. Mber. 1932, p. 152), folgt nun eine entsprechende, noch eingehendere Darstellung für den kleinen Nachbarstaat El Salvador, welchen VAN ROSSEM zu ornithologischen Studien 3 mal (1912, 1925/26, 1927) bereist hat. Da aus früheren Zeiten so gut wie kein Stoff für eine solche Monographie vorlag, basiert das Werk fast ausschließlich auf den Sammlungen und Aufzeichnungen dieses Autors, der uns recht genau nicht nur über die Verbreitung und die systematische Stellung der Vögel von El Salvador unterrichtet, sondern auch über die Lebensweise einschließlich der Fortpflanzungsbiologie sowie über die Mäuserverhältnisse eine erstaunliche Fülle neuer Tatsachen beizusteuern vermocht hat; gerade dieser Umstand zeichnet das Buch vor den meisten anderen Monographien neotropischer Gebiete höchst vorteilhaft aus und sichert ihm eine vielseitige Benutzung. In allem sind bisher 446 Arten und Unterarten aus El Salvador bekannt geworden, von denen 138 nur als Wintergäste oder Durchzügler erscheinen; die Avifauna ist ökologisch reich gegliedert, da nicht nur Trockenzonen mit solchen reicher Niederschläge abwechseln, sondern das Land auch recht gebirgig ist (höchster Gipfel etwa 3000 m). Die zoogeographischen Fragen werden in der Einleitung mit gebührender Ausführlichkeit erörtert.

E. Str.

DIRKSEN, ROLF. Die Insel der Vögel. Ein Buch von Austernfischern, Seeschwalben und Regenpfeifern. Mit 70 Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers und einer Karte. Essen (Essener Verlagsanstalt) 1938. 4°. 122 pp. [Preis RM. 4,80.] — Dieses ansprechende Buch hat ein sattelfester Ornithologe geschrieben, der manchen Sommer auf Vogelschutzstätten vor der deutschen Nordseeküste verbracht und sich durch seine brutbiologische Dissertation (J. f. Orn. 1932) in unseren Kreisen bestens bekannt gemacht hat. Daß er sich ausgezeichnet darauf versteht, das, was uns fesselt, einem weiteren Kreise verständlich und liebenswert zu machen, beweist er nun hier: es ist ein Buch geworden, das sogleich durch die erlesene Schönheit der Bilder anzieht und den Leser in unaufdringlicher, liebenswürdiger Art Schritt für Schritt dahin bringt, die Natur der Nordseeinseln und das Verhalten seiner gefiederten Bewohner mit offenen Augen und wachem Verständnis zu betrachten. Das Schlußkapitel ist als Textprobe im Journ. f. Orn., Juli 1938, mit 4 Tafeln abgedruckt worden.

E. Str.

GILL, E. LEONARD. A first guide to South African birds. Cape Town (Maskew Miller Ltd.) 1936. 8°. XV + 223 pp., 20 Tafeln (davon 19 farbig).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 118-122](#)